



Der Wanderer oder Wochenblatt zur Erheiterung und Belehrung.

1823.

Dienstags den 25. November.

No. 47.

Die Reise über den Sanct Gotthard. (Fortsetzung.)

Schon hatte das Leben des Maskenballs in seiner bunten, verschiedenartigen Gestaltung sich entfaltet, als Emilie mit ihrer Mutter, beide in alterthümlicher italischer Nonnentracht, und der Baron, unter der Rüstung eines deutschen Ritters aus dem Mittelalter, den Saal betreten. Sie hatten mit gutem Vorbedachte diese Masken gewählt, welche, in ihrer tiefen Verhüllung, sie vor leichter Erkennbarkeit schützen und, bei ihrem ruhigen Charakter, ihnen die beste Gelegenheit boten, das wilde Treiben der Menge unbeachtet in Augenschein zu nehmen. Sie waren kaum einigemal durch die regen Gruppen des Saals auf und nieder gegangen, als plötzlich ein großes Gedränge entstand, und Alles nach einer Seite des Saals hinströmte, wo so eben ein höchst witziger Polichinell seine wandelbare Bühne ausgeschlagen hatte. Die zwei Nonnen und der Ritter wurden von der Gewalt der Andringenden mit fortgerissen; da warf sich mit einem male eine Schaar aneinandergeketteter Slaven zwischen Bergstrom und seine Begleiterinnen, so daß diese sich von ihm getrennt

und ihn in der Schnelligkeit des Moments weit von sich hinweggetrieben sahen. Emilie und ihre Mutter strebten vergebens, sich aus dem Gewühle zu entfernen; endlich gelang es ihnen, eine Stufe des Amphitheaters zu gewinnen, auf welchem das Orchester sich befand, und von wo aus sie einen großen Theil des weiten Saals zu überschauen vermochten. Emilie blickte unruhig umher nach der hohen Gestalt des Geliebten; schnell hatte ihr scharfes Auge die lichterfüllte Halle durchflogen: da bemerkte sie ganz klar, wie so eben Bergstrom einer schwatzgekleideten Maske durch eine abgelegene Seitentür des Saals folgte. Eine düstere Ahnung erwachte in ihr, sie gab der Mutter einen flüchtigen Wink, und beide Frauen eilten zu jener Gegend des Saals, wo Bergstrom so eben verschwunden war, und welche jetzt, indem Alle den witzigen Späßen des weit abstehenden Polichinells ein williges Ohr liehen, dde und verlassen war. Sie standen vor der bald erreichten Pforte, allein diese war verschlossen und widerstrebe ihren vereinigten Anstrengungen. Da plötzlich eröffnete

sie sich von Außen und Emilia entgegen trat, unter der Larve der Undine, wie sie ihr im Quellschlund bei Faido erschienen, mit dem hellstrahlenden Gewande und der Silberkrone, eine Gestalt, in der sie sogleich die Gräfin Tibaldi, ihre geschworene Feindin, erkannte.

Drohend erhob Giuseppa die Rechte und sprach mit demselben Tone, wie an jenem Abende: „Nimmer wird er dein Gatte, der sich treulos mir entziehen wollte. Der Faden seines Lebens ist zerschnitten. Du siehst ihn nie wieder, thörichtes Mädchen!“

Mit diesen Worten verschwand die Undine durch denselben Eingang, in welchem sie erschienen. Emilia und ihre Mutter hatten den Mut, ihr auf dem Fuße zu folgen, allein das enge, spärlich erleuchtete Gemach, in welches sie traten, war leer und ein weiterer Ausgang nirgends zu sehn.

Umsonst verweilten die beiden Frauen in dem Saale des ihnen so unheißwoll gewordenen Festes, bis mit dem Strahle des Morgens die letzten Paare ihn verließen; der Baron kehrte nicht wieder.

Emilia wurde von einer tödtlichen Unruhe ergriffen. Was war von der rachsüchtigen Leidenschaft einer Giuseppa nicht zu befürchten, welche es so wenig kostete, ihre Gegner mit ewigem Schlaftrunk aus dem Wege zu räumen? Antonie hatte in die Wohnung des Barons gesandt, allein auch dort fand sich keine Spur von ihm. Nun hielt es die besonnene Frau für gut, den Vorsall der Polizeibehörde anzugezen, jedoch ohne dabei der Gräfin Tibaldi zu erwähnen.

Zwei schreckliche Tage verlebten Emilia und ihre Mutter; am Morgen des dritten brachte ein Beamter der Regierung die Nachricht, man habe den Körper des Barons, von mehrern tödtlichen Dolchstichen durchbohrt, zwei Stunden unterhalb der Stadt im Arno gefunden.

Emilia verfiel in eine furchtbare Nervenkrankheit, der sie ohne die sorgfältige Pflege ihrer guten Mutter und ohne den Beistand höchst geschickter Ärzte gewiß erlegen wäre. Gleich nach ihrer langsam erfolgten Genesung verlangte sie mit Sehnsucht nach ihrer deutschen Heimath, wo die Mutter das reizende Schloß Neuhof besaß. Dort suchte sie in harmloser, ländlicher Stille ihr Unglück zu vergessen, aber das war ihr unmöglich. Grauenvoll traten oft die Gestalten des blutigen Bergstrom und der Rache düstrenden Giuseppa vor ihren Geist, und verscheuchten aus ihrem Gemüth

den Frieden, der sich über einer feindseligen Vergangenheit aufzubauen wollte.

Endem wir Emilia ihrem Grame überlassen, gehen wir auf die früheren Jahre Antoniens zurück. Sie besaß einen geliebten Sohn, der bei nahe sein fünftes Jahr erreicht hatte, als er verloren ging, und trotz aller möglichen Nachforschungen nicht wieder aufgefunden werden konnte. Der Schmerz der Eltern über den Verlust des Kindes war grenzenlos, nicht lange überlebte der Vater diese Begebenheit; er ging ein in die Hallen des Friedens, und ließ die Mutter mit der erst geborenen Tochter Emilia trostlos zurück. Ein Freund des Hauses setzte die Nachforschungen über den verschwundenen Ferdinand fleißig fort, allein viele Jahre waren verflossen, ehe es gelang, eine dunkle Spur von ihm auszufinden. Ein Agent des Hauses berichtete einst, daß es ihm gelungen sey, den Anführer einer Kunstreiter-Gesellschaft, Geroni, auszukundschaften, von welchem man ihm gesagt, daß er einst einen Knaben aus der Gegend von Neuhof mitgenommen. Mit Hülfe der Polizei war der Räuber, wiewohl mit vieler Mühe, zum Geständniß der That gebracht worden, aber er hatte auch bekannt, daß er das Kind an eine ihm völlig unbekannte Herrschaft verkauft habe. Was nun weiter aus ihm geworden, war nicht zu erforschen gewesen, und schon war Antonie mit ihrer Tochter von der unglücklichen Reise nach Italien zurückgekehrt, als eines Tages der Freiherr v. O., ein Verwandter Antoniens, nach Neuhof kam, und der doppelt Betrübten die Nachricht brachte, wie er in Frankreich den Grafen S. habe kennengelernt, welcher vor 20 Jahren von einer herumziehenden Bande einen bildschönen deutschen Knaben erhandelt und denselben erzogen habe, der eben von seinen Reisen zurück erwartet werde. Der Freiherr von O. wurde von der von Hoffnung belebten Mutter bestürmt, seinen Freund in Frankreich und dessen Pflegesohn zu bewegen, Deutschland zu besuchen, und in dem reizenden Neuhof einzusprechen; bejahenden Zusage war erfolgt, der Anführer der Kunstreiter-Gesellschaft ebensfalls nach Neuhof gebracht worden, und der Tag bereits erschienen, an welchem der Graf und sein Begleiter eintreffen sollte.

Endlich rollte der Wagen in den Hof, Antonie und Emilia eilten mit dem Freiherrn hinab, die Fremden zu empfangen, — aber wer malt das freudige Erstaunen der Frauen, als sie Berg-

strom vor sich stehn sehn, der eben-so überrascht,
sie entzückt in seine Arme schließt. —

So erfreulich Antonien dies Ereigniß war, so sehr betrübte sie der Umstand, daß sie nun in der Erwartung, ihren Sohn wieder zu erhalten, sich betrogen sah. Der Kunstreiter Ceroni wurde indes auf des Freiherrn Veranftaltung zu dem Grafen geführt, beide erkannten sich wieder, und es ergab sich nun, daß Bergstrom das Antonien geraubte Kind sei. — Neue Freude, neue Trauer! — Freude über den wiedergefundenen Sohn und Bruder, Trauer über den verlorenen Geliebten.

(Beschluß folgt.)

Kronik des Tages.

Se. Maj. der Kdnig von Preußen haben unterm 1. Octbr. d. J. folgendes an die General-Ordens-Commission zu Berlin erlassen: „Als Ich im J. 1813 dem Sir Robert Wilson, damaligem Kdnigl. Grossbritannischen General-Major, den Rothen Adler-Orden verlieh, beabsichtigte Ich, demselben dadurch ein Anerkenntniß der Unereschrockenheit und Beharrlichkeit zu gewähren, welche er im großen Kampfe für die Unabhängigkeit und Ruhe Europa's bewiesen hatte. Da er sich aber seitdem in Wort und That als ein eifriger und leidenschaftlicher Bekennner und Verfechter anarchischer und revolutionairer Grundsätze gezeigt, und die ihm früher ertheilten Orden dadurch entwürdig't hat, so trage Ich der General-Ordens-Kommission auf, seinen Namen aus der Liste Meiner Orden zu streichen.“

J. A. H. die Grossfürstin Alexandra Feodorowna, Gemahlin des Grossfürsten Nikolaus A. H., ist am 23. v. M. zu Gatschina, in Folge einer zu früh erfolgten Niederkunft, von einer todtten Prinzessin, entbunden worden. Wegen dieses traurigen Ereignisses sandten am 25. v. M., am Geburtstage J. Maj. der Kaiserin Mutter, weder Kour noch sonstige Festlichkeiten statt.

Am 19. Octbr. wurde das, dem für das Vaterland gefallenen Prinzen Ludwig von Preußen, in Wölsdorf bei Saalfeld errichtete Monument, feierlich eingeweiht. Ein Coburgsches Militair-Commando machte die Honneurs, und der Geh. Rath v. Dziembowsky, früher im Regiment des Prinzen, hielt eine der Feierlichkeit angemessene Rede.

Die konstitutionellen Anführer in Estremadura, mit Ausnahme Empecinados, haben sich unterworfen. — Die gerichtlichen Debatten in Betreff

des Riegoschen Prozesses, hatten am 27. v. M. eine zahllose Menge Zuschauer nach dem Sitzungs-Saale geführt. Als der General-Prokurator, der nach dem Defensor des Riego das Wort ergriff, ein Gemälde aller politischen Verbrechen dieses Rebellen entwarf und die Trugschlüsse des Vertheidigers entkräftete, da äußerte sich laut und allgemein der lang verhaltene Unwill, und im ganzen Saale erscholl der einstimmige Ruf: „Es sterbe der schändliche Verräther Riego!“ Der Präsident stellte die Ruhe wieder her und erklärte die Sitzung für geschlossen.

Anekdoten.

Ein armer Teufel stahl einen Silberlöffel, wurde erapppt und verurtheilt, auf der Stelle 20 Stockschläge zu erhalten. Der Kerl gebärdete sich aber schon bei den ersten 10 Hieben so übel, daß ihm der Richter die andere Hälfe schenkte. „Der Himmel wollte Ihnen hundertfältig zukommen lassen, was Sie mir nachgelassen haben,“ stammelte als Dank der Begnadigte.

Der Kaufmann Q. in * * *, welcher mit sogenannten Galanteriewaren handelte, hatte von der Baronesse von E. eine anschauliche Summe für Schminke zu fordern. Mehrmals hatte er ihr die Rechnung davon zugesandt, aber niemals Zahlung darauf erhalten; er ging daher selbst zu ihr, ließ sich anmelden, wurde vorgelassen und brachte nun sein Ansiegen ganz bescheiden vor. Die Baronesse fühlte sich jedoch dadurch sehr beleidigt, rümpfte vornehm die Nase, und äußerte, sie sände es höchst impertinent, sie um eine solche Lapalie zu mahnen. „Gnädige Frau,“ versetzte der Galanteriehändler, den dies verdroß: „Sie behandeln mich, wie Ihren Bedienten; ich trage aber nicht Ihre Farbe, sondern Sie die Meinige.“

Litterarische Anzeige.

In der Regierungs-Buchdruckerei hieselbst sind folgende Schriften für beigelegte Preise in Com. zu haben:

Der medizinische Rathgeber auf dem Lande, oder die bewährtesten Mittel der berühmtesten Aerzte bei den gewöhnlichen Krankheitszufällen der Menschen. 20 Sgr.

Cravatiana, oder neueste Halstuch-Toilette für Herren, nebst der Abbildung von 14 neuen Halstuch-Moden. 7½ Sgr.

Anekdoten-Almanach auf das Jahr 1824 von Carl Mühlr. 10 Sgr.

Huldigung der Frauen. Ein Taschenbuch für 1824 von Castelli. 1 Athlr. 12 Sgr. Minerva, Taschenbuch für 1824. 2 Athlr. 5 Sgr. Orkeea, Taschenbuch für 1824. mit 8 Kupfern zum Freischuß. 2 Athlr. 5 Sgr. Reichenbach, den 23. Novbr. 1823.

Bekanntmachungen.

Verpachtung. Es sollen die städtischen Mouth-gefälle am hiesigen Orte wiederum aus 6 Jahre nämlich vom 1. Januar k. J. bis ult. December 1829 anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden daher eingeladen in dem hierzu angesetzten Termine den 1. Decbr. d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Sessionszimmer des Rathauses zu erscheinen, die Bedingungen zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag demnächst zu gewärtigen. Reichenbach, den 15. Novbr. 1823.

Der Magistrat.

Anzeige. Dem Publico zeigen wir hierdurch an, daß noch bis zum 29. hujus oder bis nächst Sonnabend Beiträge an Kleidungsstücke re. für die Abgebrannten zu Habelschwerdt angenommen werden, alsdann aber das eingegangene abgesandt werden wird. Reichenbach, den 24. Novbr. 1823.

Der Magistrat.

Anzeige. In der Nothwendigkeit, alles veräußern zu müssen, was ich nur irgend entbehren kann, biete ich den besten Theil meiner Bibliothek stückweise seil. Das Verzeichniß der Bücher, nebst beigesetzten Preisen, ist im Manuscript in der Königl. Regierungs-Buchdruckerei zu ersehen. Auch ist zu verkaufen ein schönes Puchertsches Klavier für 15 Athlr. Cour. so wie auch mehrere Sonaten und Klavierstücke zu verschiedenen Preisen.

Auch eine optische Maschiene mit 60 Vorstellungen für 5 Athlr. Courant. Reichenbach, den 21. Novbr. 1823.

Tiede.

Warnung. Wir finden uns veranlaßt, öffentlich zur Nachachtung hiermit anzuseigen, daß wir für etwaige Schulden unseres Sohnes, Carl Wilhelm Otto, keinesweges einstechen oder solche bezahlen, es mögen diese Schulden auch ihren Ursprung haben, woher sie wollen.

Reichenbach, den 23. Novbr. 1823.

Die Kaufmann August Ottoschen Eheleute.

Mit bestem Obst-Wein zum Ausschank empfiehlt sich Mohr in Peterswaldau.

Musik-Anzeige. Unterzeichnete gibt sich die Ehre, dem Musik liebenden Publico hierdurch anzuseigen, daß er künftigen Dienstag als den 2. December im Saale des Hrn. Gütling die Schöpfung, von J. Haydn, aufzuführen wird, wozu er ganz ergebenst einlädet. Einlaßkarten zu 10 Sgr. Cour. und Musik-Texte zu 2½ Sgr. Cour. sind in seiner Unterkunft, und am Tage der Aufführung Abends an der Kasse zu haben. Reichenbach, den 25. Novbr. 1823.

Purschke, Rector.

Milde Beläge für die Abgebrannten in Habelschwerdt. Beim Herrn Pastor Tiede ist abgegeben worden, und Unterzeichneter zugemessen: 11) 3 Manns Röcke, 1 Paar Beinkleider, 2 Paar Socken, 1 Weste, 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Schuh; 12) Von Frau E. 1 Frauen-Ueberrock, 1 Kinderkleid, 2 Westen, 2 Paar wollne Frauenstrümpfe, 1 Paar Beinkleider, 1 Manns- und 1 Frauen-Mütze, 3 Hals-tücher, 1 bunte Schürze, 1 Maunschende, 1 Uederzug mit 2 Kopfkissen, 1 Leibrock, 1 weiß Parchentäschel, 1 Paar Frauenschuhe. Ferner erhielt die Regierungs Buchdruckerei: 13) Von einem Unbenannten 2 Wehen, und 3 Sammets-Mützen mit dem Motto: Ich schicke was ich habe, und was ich geben kann, drum sieh nicht auf die Gabe, nur bloss das Herz an. 14) Ein versiegeltes Päckchen mit den Buchstaben C. H. im Pettschaf; 15) Von der Demoiselle Eb. W. 1 wollnes Jackchen, 2 Paar ditto Strümpfe, 1 Untertrock, 1 Schürze; 16) vom Hrn Schuhm. Franke 1 Paar neue baumw. Strümpfe, 1 buntes Halstuch, 1 Mannshemd, 1 Kinderhemd; 17) vom Hn. B. 3 Tüchel, 2 Paar Strümpfe; 18) von H. R. 2 Jacken, 1 gestr. Luch, 1 Paar Stiefeln, 1 Hemde; 19) von Fr. K. R. 1 Packet Sachen; 20) bei Hrn. Pastor Tiede abgegeben von E. zu Ernsdorf 1 Röhl. 10 sgr. Cour.; 21) von Fr. v. H. 10 sar. Cour. u. 1 Packet Sachen; 22) von Fr. W. G. 1 Packet Sachen; 23) von Fr. P. H. 3 Tücher, 1 Frauen-Mütze nebst Stirn-blinde, 1 Manns-Nachtmütze, 1 Paar Frauenhandschuhe, 1 Schürze, 1 Vorhemd, 1 Tischtuch; 24) 1 Paar Beinkleider und 1 Weste vom Steuer-Aufseher Herrn Ohmann; 25) Herr Reinwald aus Ernsdorf 1 Paar neue Tischtücher. Werdet nicht müde, Gutes zu thun, denn zu seiner Zeit werdet Ihr auch erndten ohne Aufschluß.

Die Reg. Buchdruckerei.

Auszug aus den Kirchenbüchern zu Reichenbach.

Bei der kathol. Pfarrkirche zu St. Georg. Getraut: Den 23. Novbr. der Weber und Inv. C. Wehrauch aus Ernsd. mit E. Schmoransky aus Gishibel. Den 24. der Weißgerbergeselle F. Baudisch mit D. Hentschel aus Ernsdorf.

Geboren: Den 18. dem bürgerl. Schuhm. Mstr. F. Bartsch eine Tochter, Theresia Luise Elisabeth. — Deegl. dem bürgerl. Niemer J. Steiner ein Sohn, Carl August Eduard.

Gestorben: Den 20. das Söhnlein A. R. des Tag-arbeiter J. Effenberger, alt 2 Monat, am Schlagfluß.